

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Seit einigen Jahren lässt sich jenseits der Schulstrukturdebatte und einer diskutierten Reform der Lehrerbildung eine weitere bildungspolitische Maßnahme ausmachen, die jedoch im Unterschied zu den beiden erst genannten Reformvorhaben unabhängig von ideologischen Standpunkten bei allen Beteiligten auf breite Zustimmung stößt: die Erhöhung des Anteils an Lehrkräften mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem. Denn einem bundesweit durchschnittlichen Anteil an Schülern¹ mit Migrationshintergrund von nahezu 30% stehen lediglich 4,7% Lehrkräfte mit Migrationshintergrund gegenüber (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 253, 259).

So haben sich die Kultusminister der Länder im Nationalen Integrationsplan (2007) zu einer verstärkten Rekrutierung dieser Lehrkräfte verpflichtet; eine Umsetzung dieser Selbstverpflichtung soll auf der Ebene der einzelnen Bundesländer erfolgen. Neben öffentlichen Maßnahmen wie beispielsweise die Einrichtung von Netzwerken für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund als Foren für sozialen und beruflichen Austausch u.a. in NRW, Berlin und Hamburg bemühen sich einige Stiftungen durch verschiedene Initiativen, mehr Abiturienten mit Migrationshintergrund für ein Lehramtsstudium zu gewinnen (z.B. Ebelin und Gerd Bucerius ZEIT-Stiftung², Hertie-Stiftung). Grund für diese Forderung ist jedoch bei weitem nicht allein die genannte deutliche Unterrepräsentanz dieser Lehrkräfte in Lehrerkollegien. Vielmehr werden an den biografischen Hintergrund dieser Personen besondere Erwartungen geknüpft. Diese Erwartungen sind ebenso vielfältig wie umfassend und werden häufig auf die Formel zugespitzt: Lehrkräfte mit Migrationshintergrund als Vertraute, Vorbilder und Übersetzer für Schüler mit Migrationshintergrund und deren Eltern (vgl. Kolat 2007).

Die Hypothese, dass Lehrkräfte gleichsam automatisch alleine durch ihre Migrationserfahrung über besondere interkulturelle Kompetenzen verfügen und zu positiven Wirkungen u.a. bei Schülern mit Migrationshintergrund führen, ist bis-

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit nur die maskuline Form verwendet. Mit dem generischen Maskulinum sind weibliche und männliche Personen jedoch gleichermaßen gemeint.

² Vgl. ausführlich dazu Lehberger/Matthiesen (2011).

lang weder eindeutig empirisch belegt noch theoretisch fundiert. Zahlreiche Untersuchungen zu ‚minority teachers‘³ liegen aus dem angloamerikanischen Raum vor. Die klassischen Einwanderungsländer wie Großbritannien und die USA verfügen bereits seit den 1980er Jahren über Erfahrungen mit der Rekrutierung von ‚minority teachers‘. Dabei unterscheiden sich die in diesen Ländern mit diesen Lehrkräften verbundenen Erwartungen nur unwesentlich von denen in Deutschland. In zahlreichen Untersuchungen wurde im angloamerikanischen Raum versucht, die formulierten Wirkungshoffnungen auf eine empirische Grundlage zu stellen. In Deutschland hingegen sind Lehrkräfte mit Migrationshintergrund erst in jüngster Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Untersucht werden beispielsweise die Bildungsbiografien dieser Lehrkräfte (vgl. Galindo 1996; zu Studiererfahrungen z.B. Frank 2003; Karakaşoğlu 2011), Studien- bzw. Berufswahlmotive (vgl. z.B. Page/Page 1991; Vegas et al. 2001), ihr berufliches Selbstverständnis (vgl. z.B. Carrington 2002; Georgi/Ackermann/Karakaş 2011; Rotter 2012), Erfahrungen in der Interaktion mit Schülern oder Eltern im schulischen Alltag (vgl. Maylor 2009; Solomon 1997) sowie mit Ungleichbehandlung und Diskriminierung in der hochschulischen und berufspraktischen Ausbildung (vgl. Siraj-Blatchford 1991) oder in der Berufsausübung (vgl. z.B. Foster 1990).

Trotz der Vielzahl an Untersuchungen im angloamerikanischen Raum und des in den letzten Jahren gestiegenen Forschungsinteresses an Lehrkräften mit Migrationshintergrund auch in Deutschland können die bislang vorliegenden empirischen Befunde weder hier noch dort die zahlreichen Wirkungshoffnungen, die an diese Lehrkräfte gerichtet werden, in Gänze bestätigen. Neben zum Teil widersprüchlichen Ergebnissen fällt bei einer Betrachtung des Forschungsstands insbesondere auf, dass bei der Mehrheit der Studien ausschließlich ‚minority teachers‘ bzw. Lehrkräfte mit Migrationshintergrund befragt werden. Die Perspektive anderer schulischer Akteure wird hingegen selten ermittelt (vgl. Stewart/Meier/England 1989), so dass die Perspektive anderer schulischer Akteure auf diese Lehrkräfte bislang fehlt.

³ Hier sowie in allen weiteren Ausführungen, die die USA oder Großbritannien betreffen, werden die englischen Begriffe gelassen, da eine genaue Übersetzung aufgrund spezifischer historischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen nicht möglich ist und der in der deutschen Diskussion übliche Begriff der Lehrkraft mit Migrationshintergrund damit auch nicht vollständig zutrifft. Siehe auch die kritischen Anmerkungen zur ethnischen Klassifikation in offiziellen Statistiken in Großbritannien Bonnett/Carrington (2000). Die beiden Autoren merken auf der Grundlage von Befunden ihrer Interviewstudie, in der sie Lehramtsstudierende unterschiedlicher Abstammung befragt haben, an, dass das offizielle Klassifikationssystem häufig der Selbstdefinition der Befragten widerspreche und nicht den demografischen Entwicklungen eines ‚gemischten‘ ethnischen Hintergrunds Rechnung trage.

Trotz einer uneindeutigen Forschungslage scheint jedoch die Forderung nach mehr Lehrkräften mit Migrationshintergrund auch in Deutschland über parteipolitische und gesellschaftliche Grenzen hinweg konsensfähig zu sein. Ob es nun die Fraktion Bündnis 90/die Grünen und der SPD in Bremen, Hamburg und Bayern, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Verband Bildung und Erziehung oder das Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen sind – alle Akteure begründen eine verstärkte Rekrutierung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund nicht nur mit dem Wunsch, eine für die deutsche Gesellschaft charakteristische kulturelle, sprachliche und ethnische Vielfalt auch in Lehrerzimmern abbilden und damit eine Selbstverständlichkeit von Pluralität signalisieren zu wollen, sondern darüber hinaus ausdrücklich mit der Annahme positiver Wirkungen dieser Lehrkräfte auf spezifische Schülergruppen im Besonderen und auf das Schulsystem im Allgemeinen.

1.2 Zielsetzung der Arbeit und Anlage der Untersuchung

Bei der Selbstverpflichtung der Kultusminister im Nationalen Integrationsplan (2007) zur verstärkten Rekrutierung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund handelt es sich um eine auf der Makroebene des Bildungssystems initiierte Maßnahme. Auf dieser Ebene sind die Vorstellungen, die mit diesen Lehrkräften verbunden werden, klar artikuliert. Durch die Verknüpfung von Migrationshintergrund und spezifischen Kompetenz- und Funktionszuschreibungen findet innerhalb des bildungspolitischen Diskurses eine offensichtliche Relevanzsetzung dieser ansonsten eher diffusen sozialen Kategorie statt. Der biografische Hintergrund der Lehrkräfte in Form des Migrationshintergrunds wird als besonderes Merkmal markiert und mit Zuschreibungen versehen, durch die sich diese Lehrkräfte von ihren Kollegen ohne diese biografische Erfahrung unterscheiden sollen. Die Hervorhebung des Migrationshintergrunds scheint dabei von bildungspolitischer Seite gewünscht zu sein und als adäquater Umgang mit gesellschaftlicher Heterogenität und als Zeichen der Anerkennung von Migranten verstanden zu werden.

Ausgehend von dem bildungspolitischen Diskurs stellt sich allerdings die Frage, ob die Bedeutung, die dem Migrationshintergrund der Lehrkräfte von bildungspolitischer Seite zugeschrieben wird, auch bei den handelnden Akteuren auf der Mikroebene zu finden ist. Auf der Grundlage des bisher vorliegenden Forschungsstands lässt sich diese Frage jedoch kaum beantworten. Mit dem nahezu ausschließlichen Fokus auf die Lehrkräfte selbst können bislang lediglich

Aussagen bezüglich des Selbstbildes⁴ von Lehrkräften mit Migrationshintergrund bzw. ‚minority teachers‘ im schulischen Kontext getroffen werden; die Perspektive anderer schulischer Akteure fehlt bislang hingegen vollkommen. Eine Erweiterung des bestehenden Forschungsfokus über die Personengruppe der Lehrkräfte mit Migrationshintergrund hinaus um weitere schulische Akteure ist jedoch für eine gehaltvolle Diskussion unabdingbar: Denn Lehrkräfte mit Migrationshintergrund sollen nach den bildungspolitischen Vorstellungen in der alltäglichen Schulpraxis die erhofften Wirkungen entfalten. Dort interagieren sie nicht nur mit Schülern, Kollegen, der Schulleitung und Eltern, sondern werden in diesen Interaktionen zudem mit Fremdbildern dieser Akteure konfrontiert, mit denen sie sich in der schulischen Interaktion auseinandersetzen müssen und die auch auf ihr eigenes Selbstbild Einfluss nehmen und ihren schulischen Handlungsrahmen mitbestimmen.

In den Blick genommen werden daher im Rahmen dieser Arbeit verschiedene intraschulische Akteure. Dazu gehören

- Schulleiter,
- Lehrkräfte mit und ohne Migrationshintergrund sowie
- Schüler mit und ohne Migrationshintergrund.

Für die hier dargestellte Untersuchung ist die Forschungsfrage leitend, welche Bilder diese schulischen Akteure von Lehrkräften mit Migrationshintergrund haben bzw. wie diese Lehrkräfte von ihrem schulischen Umfeld (Schulleiter, Kollegen ohne Migrationshintergrund, Schüler mit und ohne Migrationshintergrund) wahrgenommen werden. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen also Bilder von Lehrkräften mit Migrationshintergrund – in Form von Fremd- und Selbstbildern. Während im bildungspolitischen Diskurs die Relevanzsetzungen durch die Betonung des Migrationshintergrunds dieser Lehrkräfte offenkundig sind, gilt es genau dies mit Blick auf die Akteure auf der Mikroebene zu untersuchen: Welche Relevanzsetzungen finden durch die schulischen Akteure statt? Wie werden Lehrkräfte mit Migrationshintergrund in der schulischen Interaktion wahrgenommen? Werden (vermutete) biografische Besonderheiten von Lehrkräften mit Migrationshintergrund in spezifischer Weise markiert und hervorgehoben? An diesen Fragen setzt die vorliegende Arbeit und die ihr zugrundeliegende empirische Untersuchung vor dem Hintergrund eines theoretischen Bezugsrahmens an, der unterschiedliche Diskurse verbindet.

⁴ Der Begriff (Fremd- und Selbst)Bilder wird an dieser Stelle bewusst vortheoretisch belassen; eine begriffliche Konturierung erfolgt in Kapitel 3.3 der Arbeit.

Durch die Bezeichnung ‚Lehrkräfte mit Migrationshintergrund‘ erfolgt bereits in der Benennung der Zielgruppe, die im Mittelpunkt der Diskussion steht, eine doppelte Zuordnung zu zwei verschiedenen Personengruppen – zum einen zu der Gruppe der Lehrkräfte und zum anderen zu der der ‚Migrationsanderen‘ (vgl. Mecheril 2003), die sich von den ‚Nicht-Migrationsanderen‘ durch einen spezifischen biografischen ‚Hintergrund‘ unterscheiden und als Merkmalsträger identifiziert bzw. markiert werden (vgl. Hamburger 2009: 51f.). Mit dieser zweifachen Zuordnung werden zwei verschiedene wissenschaftliche Diskurse angesprochen, auf die im Rahmen der vorliegenden Arbeit zurückgegriffen wird und in welche die Untersuchung eingebettet werden soll: der migrationspädagogische Diskurs mit Fragen nach Differenzmarkierungen und Zugehörigkeiten sowie der Diskurs zur Professionalität von Lehrkräften mit Fragen nach der Ausgestaltung der Lehrerrolle und den für eine erfolgreiche Bewältigung der Aufgaben notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Mit ‚natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeiten‘ (vgl. Mecheril 2003) sowie den Bedingungen und Konsequenzen ihrer Herstellung beschäftigt sich die Migrationspädagogik. In seiner Einführung in die Migrationspädagogik skizziert Mecheril (2004; 2010) die Grundlinien dieser wissenschaftlichen Perspektive. Vor dem Hintergrund einer grundsätzlichen binären Unterscheidung von ‚Migrationsanderen‘ und ‚Nicht-Migrationsanderen‘ als gesellschaftlich rahmendes Denk- und Deutungsmuster bestehe nach Mecheril die grundlegende Frage darin, „wie *der/die Andere* unter den Bedingungen von Migration erzeugt wird und welchen Beitrag pädagogische Diskurse und pädagogische Praxen hierzu leisten“ (Mecheril 2010: 15f.; Hervorh. im Orig., C.R.). Die bildungspolitische Forderung nach mehr Lehrkräften mit Migrationshintergrund und die sich daran anschließenden spezifischen Rekrutierungsprogramme können als eine solche pädagogische Praxis verstanden werden.

Aus professionstheoretischer Perspektive gilt es vor allem die zahlreichen Aufgaben und das spezifische Kompetenzprofil, das diesen Lehrkräften aufgrund ihres Hintergrunds zugeschrieben wird, in den Blick zu nehmen. Alle Lehrkräfte werden mit hohen Anforderungen und zahlreichen Erwartungen verschiedener schulischer wie außerschulischer Akteure konfrontiert und müssen verschiedene Aufgaben im schulischen Alltag erfüllen. Der KMK-Aufgabenkatalog aus dem Jahr 2000, in dem die Aufgaben von Lehrkräften als Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Beraten, Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen sowie Weiterentwicklung der eigenen Schule (vgl. KMK 2000) fixiert werden, scheint mit Blick auf Lehrkräfte mit Migrationshintergrund sowohl nochmals erweitert als auch mit Blick auf eine Zielgruppe spezifiziert zu werden, wenn sie als Vertraute, Vorbilder und Übersetzer für Schüler und Eltern mit Migrationshintergrund gesehen werden. Die Kompetenzen, die zur Übernahme dieser Aufgaben befähigen

gen, werden dabei nicht als Ergebnis der universitären und schulpraktischen Ausbildung begriffen, sondern aus dem ‚Hintergrund‘ dieser Lehrkräfte abgeleitet.

Der migrationspädagogische und professionstheoretische Diskurs als theoretische Rahmung ermöglichen nicht nur eine kritische Reflexion der aktuellen bildungspolitischen Diskussion zu Lehrkräften mit Migrationshintergrund, sondern dienen auch als Interpretationsfolie für die in dem vorliegenden Forschungsprojekt generierten empirischen Befunde (vgl. Abbildung 1): Werden von den befragten Akteuren Fremd- und Selbstbilder ‚gezeichnet‘, die Bezug nehmen auf die ‚natio-ethno-kulturelle‘ Zugehörigkeit dieser Lehrkräfte oder aber werden sie als Vertreter einer Profession gesehen – oder sind die Bilder nicht in einem Entweder-oder zu verstehen, sondern in einer Verbindung beider Positionierungen?

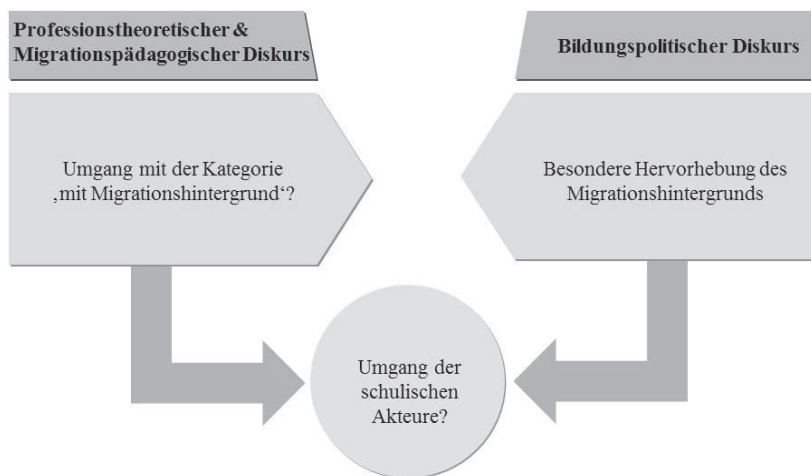


Abb. 1: Problemstellung der Arbeit

Um den angedeuteten Fragestellungen empirisch nachgehen zu können, kommt für die vorliegende Untersuchung nur ein qualitatives Forschungsdesign in Betracht, das das Verstehen der Sicht der Subjekte (vgl. Flick 1991: 152) und das Rekonstruieren des subjektiven Sinns der Befragten (vgl. Lüders/Reichert 1986: 92) ermöglicht. Gewählt wird ein methodentriangulierendes Vorgehen, wobei sich die Triangulation sowohl auf die Methoden der Datenerhebung als auch auf

die der -auswertung bezieht. Mittels einer Kombination aus problemzentriertem Interview und Experteninterview werden in einem ersten Teil der Untersuchung Schulleiter, Lehrkräfte mit und ohne Migrationshintergrund als intra-organisatorische Akteure von Schule (vgl. Brüsemeister 2007: 71) zu ihren Bildern von diesen Lehrkräften und zu ihren Erwartungen an diese befragt. Für die Befragung der Schüler mit und ohne Migrationshintergrund wird das Verfahren der Gruppendiskussion gewählt, da Schüler in der Regel als Gruppe mit Lehrkräften interagieren und im Klassenverband Wahrnehmungen und Erwartungen entwickelt werden.

Das Datenmaterial wird in einem ersten Schritt mit Hilfe des thematischen Kodierens in Anlehnung an Strauss (1994) ausgewertet; diese Auswertungsmethode für vergleichende Untersuchungen ermöglicht zunächst eine Betrachtung des Einzelfalls, um im Anschluss daran intra- und intergruppenspezifische Vergleiche der Zuschreibungsmuster vornehmen zu können. Diese kategoriengeleitete Auswertung des Materials zielt auf die inhaltliche Ebene, d.h. auf die Frage, welche Erwartungen die Akteure in Bezug auf den Einsatz von Lehrkräften mit Migrationshintergrund formulieren und welche Erfahrungen mit diesen Lehrkräften thematisiert werden. In einem zweiten Schritt erfolgt die Auswertung des Datenmaterials in Anlehnung an die dokumentarische Methode nach Bohnsack (2010), um der Frage nachgehen zu können, wie diese Wahrnehmungsmuster von den Akteuren im kommunikativen Prozess des Interviews hervorgebracht werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Um begründete Problemstellungen für eine kritische Betrachtung der aktuellen Diskussion um Lehrkräfte mit Migrationshintergrund gewinnen zu können, nimmt *Kapitel 2* den bildungspolitischen Kontext dieser Debatte in Augenschein. In diesem Zusammenhang wird anhand von empirischen Befunden u.a. aus den internationalen Schulleistungsstudien das schlechte Abschneiden einer Vielzahl von Schülern mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem im Hinblick auf Bildungsbeteiligung, Kompetenzerwerb und Bildungserfolg im Vergleich zu Mitschülern ohne Migrationshintergrund aufgezeigt. Ausgehend von einer solchen Problemanalyse werden sodann die zahlreichen Wirkungsannahmen, die mit dem Einsatz von Lehrkräften mit Migrationshintergrund von bildungspolitischer Seite verbunden werden, aus verschiedenen Stellungnahmen und Verlautbarungen herausgearbeitet und systematisiert.

In *Kapitel 3* wird der theoretische Rahmen der vorliegenden Untersuchung entfaltet und mit Blick auf den Forschungsgegenstand Lehrkräfte mit Migrati-

onshintergrund weitergeführt. Die Aufarbeitung des migrationspädagogischen und professionstheoretischen Diskurses sowie der Selbstkonzeptforschung schafft eine Folie, auf der sowohl bisherige Forschungsbefunde zusammengestellt als auch die Fragestellung für das vorliegende Forschungsprojekt in den folgenden Kapiteln präzisiert werden können.

Die in der Systematisierung des theoretischen Bezugsrahmens gewonnenen Fragestellungen dienen in *Kapitel 4* als Leitlinien für die Sichtung des umfangreichen angloamerikanischen und deutschen Forschungsstands zu ‚minority teachers‘ bzw. zu Lehrkräften mit Migrationshintergrund. Dieses Kapitel strebt zum einen die systematische Aufarbeitung bislang vorliegender empirischer Untersuchungen an und dient zum anderen der Identifikation von ‚Leerstellen‘, die Ausgangspunkt für das vorliegende Forschungsprojekt sind.

Mit Blick auf die identifizierten Forschungsdesiderate wird in den folgenden Kapiteln ein Überblick über die dieser Arbeit zugrundeliegenden forschungsmethodischen Zugänge zum Forschungsfeld und die auf dieser Grundlage vorgenommenen empirischen Erhebungen gegeben. In *Kapitel 5* wird zunächst das Untersuchungsdesign skizziert. Dazu gehören die Präzisierung der forschungsleitenden Fragestellung sowie forschungsmethodologische Vorüberlegungen.

Die methodische Vorgehensweise bei der Datenerhebung wird sodann in *Kapitel 6* präzisiert. Neben der Begründung der Entscheidung für den Einsatz von problemzentrierten Experteninterviews und von Gruppendiskussionen als Erhebungsinstrumente erfolgt in diesem Kapitel auch die Beschreibung des Vorgehens bei der Gewinnung von Interviewteilnehmern, der Zusammensetzung der Stichprobe sowie des Aufbaus der Leitfäden, die den Interviews und den Gruppendiskussionen zugrundeliegen.

Kapitel 7 skizziert den Prozess der Datenauswertung. Dargestellt werden die Verfahren des thematischen Kodierens und der dokumentarischen Methode, die mit Blick auf die untersuchungsleitende Fragestellung und das Untersuchungsdesign für das vorliegende Forschungsprojekt angepasst werden.

Kapitel 8 wendet sich der Analyse der Fremdbilder der befragten schulischen Akteure (Schulleiter, Lehrkräfte ohne Migrationshintergrund, Schüler mit und ohne Migrationshintergrund) in Bezug auf Lehrkräfte mit Migrationshintergrund zu. Unter der Fragestellung, welche Relevanzsetzungen die Befragten in ihren ‚Bildern‘ bei der Wahrnehmung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund vornehmen, gibt die Arbeit hier Einblicke in die Perspektive schulischer Akteure, die im schulischen Alltag mit diesen Lehrkräften interagieren, und erweitert damit bislang vorliegende empirische Befunde anderer Studien.

Die rekonstruierten Fremdbilder werden in *Kapitel 9* durch die Analyse der Selbstbilder von Lehrkräften mit Migrationshintergrund ergänzt. Im Zentrum dieses Kapitels steht die Frage, in welcher Rolle sich die Lehrkräfte im schuli-

schen Alltag sehen und welche Bedeutung sie zur Übernahme der mit dieser Rolle verbundenen Aufgaben ihrem Migrationshintergrund beimessen.

In einer Zusammenschau der in der vorliegenden Untersuchung generierten empirischen Befunde widmet sich *Kapitel 10* Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die sich zwischen den verschiedenen intraschulischen Akteuren zeigen.

In *Kapitel 11* werden diese Analyseergebnisse vor dem Hintergrund des theoretischen Referenzrahmens interpretiert und diskutiert. In einer Gesamtbetrachtung erfolgt zum Abschluss des Kapitels eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussion um Lehrkräfte mit Migrationshintergrund.

Kapitel 12 skizziert in Form eines abschließenden Fazits Implikationen für die schulische Praxis und diskutiert künftige Problemstellungen sowie Aufgaben für weitere Forschungen.

1	Einleitung
2	Der bildungspolitische Diskurs um Lehrkräfte mit Migrationshintergrund
3	Theoretischer Bezugsrahmen: Der professionstheoretische und migrationspädagogische Diskurs
4	Der Forschungsstand – international und national
5	Forschungsmethodisches Vorgehen: Zielsetzung und Fragestellung
6	Methode der Datenerhebung
7	Methode der Datenauswertung
8	Fremdkonzepte von Lehrkräften mit Migrationshintergrund: Schulleiter, Lehrkräfte ohne Migrationshintergrund und Schöler
9	Selbstkonzepte von Lehrkräften mit Migrationshintergrund
10	Gruppentübergreifende Analyse der Ergebnisse
11	Abschließende Diskussion der Befunde
12	Fazit

Abb. 2: Darstellung der Vorgehensweise in der Arbeit

Zwischen Illusion und Schulalltag
Berufliche Fremd- und Selbstkonzepte von Lehrkräften
mit Migrationshintergrund
Rotter, C.
2014, XI, 320 S. 9 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-03816-8